

Kleine anthropologische Prosaformen der Goethezeit (1750–1830)

Gleimhaus Halberstadt

3. bis 5. Juni 2010

Zusammenfassung:

Zielsetzung der Tagung ist, das Ensemble anthropologischer Kurzprosaformen der Goethezeit in exemplarischen Beiträgen zu versammeln, um differenzanalytisch die Eigenleistungen der einzelnen Gattungen und Textsorten charakterisieren zu können. Form- bzw. Stilfragen und andere literarische, literarisierende oder rhetorische Darstellungsformen anthropologischen Wissens werden im Vordergrund des Interesses stehen. Damit positioniert sich die Tagung im Rahmen der aktuellen Forschungslandschaft einer kultur- und wissenschaftsgeschichtlich erweiterten (neugermanistischen) Literaturwissenschaft und versucht, das Paradigma der literarischen Anthropologie und die Frage nach den Darstellungs- und Redeformen des Wissens mit einer Rückbesinnung auf die Eigenleistungen literarischer Gattungen und Fachprosaformen zu verbinden.

Konzept:

Die Tagung zielt im Rahmen der aktuellen Forschung zur kultur- und wissenschaftsgeschichtlich erweiterten (neugermanistischen) Literaturwissenschaft darauf, drei Themenkreise zu verbinden: (1) das Paradigma der ‚literarischen Anthropologie‘, (2) die Frage nach den Darstellungsformen von medizinisch-anthropologischem Wissen und (3) eine Rückbesinnung auf die Eigenleistungen literarischer und nichtliterarischer Gattungsformen bzw. Textsorten.

Literarische Anthropologie: In Forschungsberichten zur literarischen Anthropologie seit den späten 70er Jahren wird Versuchen, das anthropologische Wissen der Literatur (Pfothenhauer 1987) herauszuarbeiten und den „Wechselwirkungen“ von Anthropologie und Literatur (Schings 1994; Riedel 1994; Heinz 2004) nachzugehen, kritisch die methodische Schwäche einer impliziten Trennung von Anthropologie und Literatur vorgerechnet: Das Forschungsprogramm habe zwar zu reichem Kontext- und Quellenwissen geführt, sei aber theoretisch selbstgenügsam, d.h. positivistisch begrenzt geblieben (z.B. Stöckmann 2001). Damit wurde zwar ein Desiderat aufgedeckt, das eigentliche Problem jedoch nur verschoben. Denn in solcher Kritik wurde eine disjunkte Vorstellung zweier Bereiche – im Sinn der *Two Cultures Debate* (systematische Rekonstruktion der Positionen bei Pethes 2003) – vorausgesetzt, während eher die ‚Verkehrsregeln‘ des Austausches erforscht werden sollten. Nun sind im Epochenwechsel der Goethezeit, der nach jeweiligen Theoriemodellen auf unterschiedliche Konzeptbegriffe gebracht worden ist (Sattelzeit, Epistemewechsel u.a.), die Disziplinen der alten Universität, insbesondere diejenigen der Philosophischen Fakultät, noch nicht in der Weise profiliert, wie wir es seit diesen Umbruchprozessen kennen; vielmehr ist die „spät-aufklärerische diskursive Gemengelage“ (Godel 2007) durch eine Anzahl paraliterarischer Textsorten gekennzeichnet (ist z.B. Schillers *Verbrecher aus Infamie* eine literarische Erzählung oder ein Beitrag zur empirischen Psychologie? – spontan wird man: ‚beides‘ sagen und benennt damit ein zentrales Problem der zur Diskussion stehenden Forschungssituation).

Darstellungsformen: Hier setzen die methodischen Überlegungen einer augenblicklich in unterschiedliche Spielarten zerfallenen ‚Wissenspoetik‘ an: eine ‚starke‘ wissenspoetische, an medientheoretischen und diskursanalytischen (Foucault) Ansätzen orientierte Version (Vogl; Borgards) gegenüber einer ‚schwachen‘ wissenspoetologischen Version, die eher an wissenschaftsanalytische Ansätze anknüpft und sich den Darstellungsformen des Wissens, insbesondere des anthropologischen bzw. medizinischen oder psychologischen Wissens zuwenden (Danneberg). Die Bezeichnungen ‚stark‘ und ‚schwach‘ werden hier deskriptiv verwendet, um das unterschiedliche Maß zu betonen, mit dem die mediale bzw. diskursive Formierungskraft der Darstellungsform für den dargestellten Inhalt des Wissens herausgearbeitet wird. Insbesondere die Forschungen Dannebergs

haben sich mit Nachdruck in den letzten 15 Jahren der „terra incognita“ (Danneberg 1993, 99), der unterschiedlichen Darbietungsformen wissenschaftlicher Texte (Danneberg/Niederhauser 1998) und dem Wissenstransfer zwischen Wissenschaft und Literatur (Danneberg/Vollhardt 2002) gewidmet. Zugleich haben die Forschungen von Vogl (u.a. 1991, 2004) die Aufmerksamkeit auf die Eigenleistung bzw. die Formationskraft der Darstellungsformen gelenkt und herausgearbeitet, daß „jede epistemische Sachlage [...] mit einer ästhetischen bzw. darstellungslogischen Entscheidung verknüpft ist“ (Vogl i.Dr., Vogl 2007). Ob man nun die poetologische oder poetische Spielart der augenblicklich kontrovers diskutierten Wissenspoetik aufgreift – in jedem Fall kommen dadurch für den Literaturwissenschaftler neben der Mikrostruktur modellbildender Figuralität (z.B. Metaphorik) die Makrostruktur in Gattungen, Textsorten bzw. Formularen, d.h. das in der vorgegebenen Architextualität geronnene System an Präsuppositionen (z.B. bestimmter Zeit-/Raum-Strukturierung, d.h. spezifische Chronotopie) ins Spiel.

Literarische Gattungsformen: In diesem Forschungsrahmen positioniert sich die zur Förderung beantragte Tagung „Kleine anthropologische Prosaformen der Goethezeit (1750–1830)“, die den Blick auf kürzere, seien es literarische, seien es expositorische Prosagattungen Ende des 18., Anfang des 19. Jahrhunderts lenken und die Forschungsleistungen auf diesem Gebiet, die in den letzten Jahren – u.a. auch von den Antragsstellern – geleistet worden sind, zusammenbringen und weitertreiben.

Die Erforschung der literarischen Anthropologie hat sich bisher vor allem auf den Roman und das Drama bzw. Theater konzentriert, wobei Fragen der Literarizität oder der Fiktionalität weniger Aufmerksamkeit fanden. Prosaformen der Aufklärung entstehen aber primär – so die These, die auf der Tagung überprüft werden soll – aus dokumentarischen Textsorten oder Spielarten der Gebrauchsliteratur. Die Kriminalerzählung geht beispielsweise auf juristische Übungstexte (*species facti*) wie auch auf psychologische und medizinische Fallstudien zurück, wie sie etwa in Pitavals Sammlungen von Rechtsfällen, den großen medizinischen Fallberichtssammlungen (Hoffmann u.a.) oder Moritz' *Magazin zur Erfahrungsseelenkunde* archiviert wurden. Ähnliches gilt für ein weites und kaum erschlossenes Feld von Chroniken, Anekdoten, Flugschriften, Zeitungsberichten, Kranken- und Gerichtsakten, Briefen, Tagebüchern etc. Für vorliegendes Projekt ist – etwa im Unterschied zur Editionsphilologie – weniger die Frage nach exakten Quellen und Einflüssen bestimmter Prosatexte relevant, als vielmehr das Interesse an der Struktur und Genese literarischer Genres. Für Moritz' „psychologischen Roman“ *Anton Reiser* lässt sich beispielsweise zeigen, dass der Verfasser in mehrjährigen Vorstudien mit kleinen literarischen Formen experimentiert: Er verarbeitet Briefe und Tagebuchpassagen von sich und anderen, er sammelt lebensphilosophische Aphorismen und Aufzeichnungen, übt sich in der Lyrik, Biographik, Literaturkritik und Reisebeschreibung, bis die erforderliche Menge von dokumentarischen, essayistischen und kunstkritischen Versatzstücken für das Romanprojekt zusammengekommen sind. Viele Repräsentanten der anthropologischen Literatur verfahren ähnlich und knüpfen damit an Traditionen der europäischen Literatur an. Zu denken ist vor allem an die schottische ‚Moral sense-philosophy‘, die Formen wie Dialog, Essay, Selbstgespräch, Brief, Aphorismus theoretisch wie praktisch etabliert. Über Shaftesbury und Henry Home findet sie unmittelbar Eingang in die Prosatheorien Friedrich von Blanckenburgs (*Versuch über den Roman*, 1774) oder Johann Jakob Engels (*Über Handlung, Gespräch und Erzählung*, 1774). Daneben spielt die französische Moralistik, die im 18. Jahrhundert durch viele Übersetzungen in Deutschland beliebt ist, eine kaum zu überschätzende Rolle für die Ausbildung einer anthropologischen ‚Philosophia practica‘ und Lebensphilosophie – lange vor Schopenhauer und Nietzsche. Die systematische Rekonstruktion solcher Zusammenhänge – insbesondere auch der europäische Austausch von Fallgeschichten und Texten über Sprachgrenzen hinweg – wird bestehende Hinweise aus der Forschung aufgreifen und bündeln, um so das Feld der anthropologischen Erzählliteratur der Goethezeit genauer zu erschließen.

Die „Neuentdeckung des Menschen“ (Košenina 2008) generiert bzw. modelliert im 18. Jahrhundert Textsorten auf signifikante Weise. Der Zusammenhang von Anthropologie und Erzählliteratur wirkt formbildend, prägt die Art der Personendarstellung, verknüpft Inneres und Äußeres,

strukturiert den Geschehensablauf zur Kausalität einer inneren Geschichte, erprobt polyperspektivische und digressive Gestaltungsmittel, bedient sich dialogischer Erzählformen und präferiert eine personale Erzählweise. Solche Formungs- und Darstellungsprozesse sind für den anthropologischen Roman mittlerweile erforscht (Schings 1980, Heinz 1996). Die Prosaformen mittlerer Länge, deren vielfältige Morphologie nicht zuletzt durch die Medienrevolution des Zeitschriftenwesens forciert wird (z.B. Meyer 1987), sind dagegen weniger in den Blick geraten, sieht man von der germanistischen 'Novellen'-Forschung zu den kanonisierten Erzählungen Schillers, Goethes oder Kleists einmal ab (z.B. Neumann 1984). Es gilt vielmehr die ernüchternde Feststellung, dass der Erzählung „bislang kaum eingehendere Untersuchungen zuteil“ (Berg 2006) wurden. Die Erzählliteratur bzw. andere literarische Kurzprosaformen bleiben von der allgemein zu beobachtenden „Anthropologisierung der Diskursformen“ (Berg 2006) bzw. des literarischen Formenensembles nicht unberührt. Vielmehr entsteht durch die Zusammenführung narrativer Muster medizinischer und juristischer Fallbeschreibungen, moralischer Erzählungen und anderer kürzerer Prosaformen das, was in Analogiebildung zur Bezeichnung des anthropologischen Romans als „anthropologische Erzählung“ (Košenina 2007) bezeichnet werden kann – wobei noch genauer geklärt werden muss, ob es sich hier um die Bezeichnung einer distinkten Gattung oder um eine unterschiedliche Textsorten generierende Tiefenstruktur einer Schreibweise handelt (vgl. Zymner 2003). Das Textensemble, das auf der Tagung thematisiert wird, umfaßt u.a. Kriminalgeschichten (Košenina 2003), Moralische Erzählungen (Berg 2006), juristische Geschichts- bzw. Fallerzählungen (*species facti*) (Meyer-Krentler 1991, Pethes 2005) oder medizinische Fallerzählungen (Zelle 2009). Gegenüber der aktuellen Konzentration auf den Fallbericht (Košenina 2009) ist es vielmehr Ziel der Tagung, das ganze Ensemble der anthropologischen Kurzprosaformen der Goethezeit in exemplarischen Beiträgen zu versammeln, um von hier aus differenzierter als bisher die Eigenleistungen von Einzelformen besser charakterisieren zu können. Dabei werden stets Form- bzw. Stilfragen und andere literarische, literarisierende oder rhetorische Darstellungsformen im Vordergrund des Frageinteresses stehen.

Sektionen:

Insgesamt erscheint es sinnvoll, das Feld in vier thematische Sektionen zu gliedern: Sektion 1 „Anthropologische Lebensphilosophie und ihre Prosaformen“ wird sich auf die literarischen Darstellungsformen expositorischer Textsorten philosophischen (Sulzer), historischen (Schiller), psychologischen (Herz) und naturwissenschaftlichen (Goethes) Inhalts konzentrieren. Sektion 2 „Literarische Formen anthropologischer Fachprosa“ wird diskursive Darstellungsformen der seit einigen Jahren stärker in den Fokus der Aufmerksamkeit getretenen anthropologischen Fachprosa (Krüger, Abel, pharmazeutische Fallgeschichten), z.T. in dezidiert komparatistischer Perspektive mit Bezug auf die jeweilige Einzelleistung wissenschaftlicher oder literarischer Rede untersuchen. Sektion 3 „Kleine literarische Formen anthropologischer Kurzprosa“ wird das Formrepertoire der im engeren Sinne *literarischen* Kurzprosaformen (in Buntbüchern und Wahnsinnserzählungen, bei Musäus, Hauff oder Wieland) erkunden. Sektion 4 „Moralistisches und anthropologisches Erzählen“ wird an solche Thematik anknüpfen, jedoch stärker nach dem möglichen Zusammenhang zwischen anthropologischer Erzählweise und den Traditionsmustern der vorangehenden Moralistik und der Moralischen Erzählung (Clodius, Wezel) fragen.

Zitierte Literatur:

- Borgards, Roland: Poetik des Schmerzes. Physiologie und Literatur von Brockes bis Büchner. München 2007.
- Berg, Gunhild: Erzählte Menschenkenntnis. Moralische Erzählungen und Verhaltensschriften der deutschsprachigen Spätaufklärung. Tübingen 2006.
- Danneberg, Lutz: Darstellungsformen in Geistes- und Naturwissenschaften. In: Geist, Geld und Wissenschaft. Arbeits- und Darstellungsformen von Literaturwissenschaft. Hg. Peter J. Brenner. Frankfurt am Main 1993, 99–137.
- Danneberg, Lutz und Jürg Niederhauser (Hg.): Darstellungsformen der Wissenschaften im Kontrast. Aspekte der Methodik, Theorie und Empirie. Tübingen 1998.
- Danneberg, Lutz und Friedrich Vollhardt (Hg.): Wissen in Literatur im 19. Jahrhundert. Tübingen 2002.

- Godel, Rainer: Vorurteil – Anthropologie – Literatur. Der Vorurteilsdiskurs als Modus der Selbstaufklärung im 18. Jahrhundert. Berlin, New York 2007.
- Heinz, Jutta: Wissen vom Menschen, Erzählen vom Einzelfall. Untersuchungen zum anthropologischen Roman der Spätaufklärung. Berlin, New York 1996.
- Heinz, Jutta: Literarische oder Historische Anthropologie? Zur Möglichkeit interdisziplinären Arbeitens am Beispiel von Literatur und Anthropologie im 18. Jahrhundert. In: Innovation und Transfer. Naturwissenschaften, Anthropologie und Literatur im 18. Jahrhundert. Hg. Carsten Zelle. Dresden 2004, 195–207.
- Košenina, Alexander: Nachwort. In: August Gottlieb Meißner: Ausgewählte Kriminalgeschichten. Hg. Alexander Košenina. St. Ingbert 2003, ²2004, 91–112.
- Košenina, Alexander: Schiller und die Tradition der (kriminal)psychologischen Fallgeschichte bei Goethe, Meißner, Moritz und Spieß. In: Friedrich Schiller und Europa. Ästhetik, Politik, Geschichte. Hg. Alice Stašková. Heidelberg 2007, 119–139.
- Košenina, Alexander (Hg.): Fallgeschichten – Von der Dokumentation zur Fiktion. In: Zeitschrift für Germanistik 19 (2009), H. 2, Themenschwerpunkt, 283 ff.
- Košenina, Alexander: Literarische Anthropologie. Die Neuentdeckung des Menschen. Berlin 2008.
- Meyer, Reinhart: Novelle und Journal. Bd. I [mehr nicht erschienen]: Titel und Normen. Untersuchungen zur Terminologie der Journalprosa, zu ihren Tendenzen, Verhältnissen und Bedingungen. Stuttgart 1987.
- Meyer-Krentler, Eckhard: „Geschichtserzählungen“. Zur ‚Poetik des Sachverhalts‘ im juristischen Schrifttum des 18. Jahrhunderts. In: Erzählte Kriminalität. Zur Typologie und Funktion von narrativen Darstellungen in Strafrechtspflege, Publizistik und Literatur zwischen 1770 und 1920. Hg. Jörg Schönert. Tübingen 1991, 117–157.
- Neumann, Gerhard: Die Anfänge deutscher Novellistik. Schillers *Verbrecher aus verlorener Ehre* – Goethes *Unterhaltungen deutscher Ausgewanderten*. In: Unser Commercium. Goethes und Schillers Literaturpolitik. Hg. Wilfried Barner, Eberhard Lämmert, Norbert Oellers. Stuttgart 1984, 433–460.
- Pethes, Nicolas: Literatur- und Wissenschaftsgeschichte. Ein Forschungsbericht. In: IASL 28 (2003), H. 1, 181–231.
- Pethes, Nicolaus: Vom Einzelfall zur Menschheit. Die Fallgeschichte als Medium der Wissenspopularisierung zwischen Recht, Medizin und Literatur. In: Popularisierung und Popularität. Hg. Gereon Blaseio, Hedwig Pompe, Jens Ruchatz. Köln 2005, 63–92.
- Pfotenhauer, Helmut: Literarische Anthropologie. Selbstbiographien und ihre Geschichte – am Leitfaden des Leibes. Stuttgart 1987.
- Riedel, Wolfgang: Anthropologie und Literatur in der deutschen Spätaufklärung. Skizze einer Forschungslandschaft. In: IASL 6. Sonderheft: Forschungsreferate, 3. Folge. Tübingen 1994, 93–157.
- Schings, Hans-Jürgen: Der anthropologische Roman. Seine Entstehung und Krise im Zeitalter der Spätaufklärung. In: Deutschlands kulturelle Entfaltung/Die Neubestimmung des Menschen. Hg. Bernhard Fabian, Wilhelm Schmidt-Biggemann, Rudolf Vierhaus. München 1980 (= Studien zum achtzehnten Jahrhundert, 2/3), 247–275.
- Schings, Hans-Jürgen: Der ganze Mensch. Anthropologie und Literatur im 18. Jahrhundert. DFG-Symposium 1992. Weimar 1994.
- Stöckmann, Ingo: Traumleiber. Zur Evolution des Menschenwissens im 17. und 18. Jahrhundert. Mit einer Vorbemerkung zur literarischen Anthropologie. In: IASL 26 (2001), H. 2, 1–55.
- Vogl, Joseph: Mimesis und Verdacht. Skizze zu einer Poetologie des Wissens nach Foucault. In: Spiele der Wahrheit. Michel Foucaults Denken. Hg. François Ewald, Bernhard Waldenfels. Frankfurt am Main 1991, 193–204.
- Vogl, Joseph: Kalkül und Leidenschaft. Poetik des ökonomischen Menschen [zuerst 2002]. Zürich, Berlin 2004.
- Vogl, Joseph: Robuste und idiosynkratische Theorie. In: KulturPoetik 7.2 (2007), 249–258.
- Vogl, Joseph: Poetologie des Wissens. In: Einführung in die Kulturwissenschaft. Hg. Harun Maye, Leander Scholz. München i.Dr.
- Zymner, Rüdiger: Gattungstheorie. Probleme und Positionen der Literaturwissenschaft. Paderborn 2003.
- Zelle, Carsten: „Die Geschichte bestehet in einer Erzählung“. Poetik der medizinischen Fallerzählung bei Andreas Elias Büchner (1701–1769). In: Zeitschrift für Germanistik 19 (2009), H. 2 (Themenheft: Fallgeschichten – Von der Dokumentation zur Fiktion. Hg. Alexander Košenina), 301–316.

Abbildungsnachweis: Lesende Frau, Kupferstich von Bernard Picard (1673–1733), datiert 1716, 14,3 x 8,4 cm.